

Fortsetzung: Heinz Knobloch ...

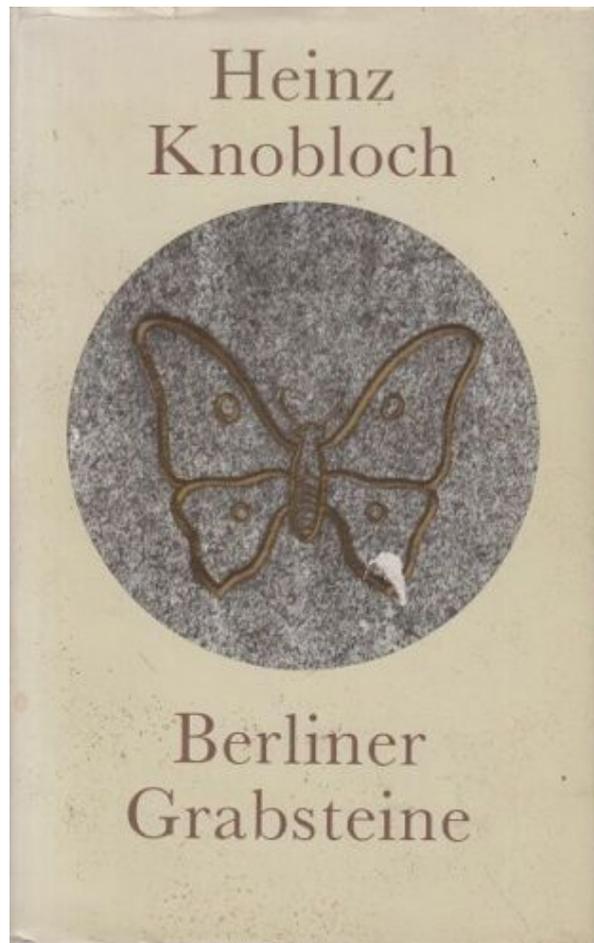
Der gebürtige Dresdner Heinz Knobloch verwies gern auf seine literarischen Vorbilder Victor Auburtin (1870-1928) und Alfred Polgar (1873-1914), die ebenso scharfzünftig wie liebevoll ihren Zeitgenossen den „Spiegel vors Gesicht hielten“ und hofften, dies möge zu Einsichten und zur Besserung derselben beitragen. Oft allerdings leider vergebens.



Buchcover Berlin – ein Reiseverführer, 1980 (Foto FG)

Auch Heinz Knobloch wurde zeitlebens nicht müde, dieser Hoffnung mit seinen Zeitungsbeiträgen und Büchern Ausdruck zu geben. In seinem 1980 in der Anthologie „Berlin – ein Reiseverführer“ veröffentlichten Beitrag „Bei uns in Pankow“ erinnert sich der Autor u.a. an seine erste Begegnung mit dem damals Ost-Berliner Stadtbezirk und der damit verbundenen Mitarbeit bei der Bebauung des „Tiroler Viertels“ durch die Wohnungsbaugenossenschaft „Rotation“ der Ostberliner Buchverlage und Druckereien: „Als wir schaufelnd in die bis dahin friedliche Kleingartengegend eindrangen, von der Gier nach einer Wohnung

angetrieben und mit behördlich genehmigtem Eifer, da stand eine Frau am Zaun und sah uns stumm und traurig an, weil wir für sie die Zerstörer waren, während wir uns Aufbauer nannten. Später haben wir in den noch übriggebliebenen Gärten Birnen gekauft und Winteräpfel. Heute stehen wir danach im Gemüseladen an ... Für meinen im Pankower Klinikum Buch geborenen Sohn ist diese Umgebung Kindheit, Heimat, erster Spielplatz, Schulweg. Wenn er sagt: Bei uns in Pankow, dann ist das ohne alle Ironie.“



Buchcover Berliner Grabsteine, 1987 (Foto: FG)

Am 24. Juli 2003, vor zwanzig Jahren, ist Heinz Knobloch, der zurecht vielfach mit Literaturpreisen vor und nach 1989 geehrte, streitbare, Autor im Alter von 77 Jahren gestorben. Und obwohl er ein wunderschönes, informatives und nachdenkliches Buch über „Berliner Grabsteine“ und die darunter Ruhenden geschrieben und 1987 erstveröffentlicht hatte, wollte Heinz Knobloch dann lieber im Familiengrab in seiner Geburtsstadt Dresden beigesetzt werden: „In Dresden ist es nicht so teuer, ruhige Lage in Elbnähe. Vögel hüpfen ungestört und zwitschern. Und wer ganz langsam kommt, dem setzen sie sich zutraulich auf die ausgestreckten Arme. Wie sich das gehört für Naturwesen, die einander vertrauen“. *MH*

Zurück